№ 114. Sonnabend, den 17. Mai 1879.

# Strasburger Zeitung.

**Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

**Inseraten-Annahme auswärts:**
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

**Insertionsgebühr:**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
**Inseraten-Annahme in Strasburg**
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 15. Mai.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Berathung des Zolltarifs. Position 1: Abfälle, wird nach kurzer Debatte nebst einigen Aenderungen, die von den Abgg. Rickert, v. Ludwig und Melbeck vorgeschlagen worden, dahin genehmigt, daß unter den Lederabfällen nicht nur die zur Leimfabrikation, sondern auch alle übrigen als Fabrikationsmaterial benutzten Abfälle zollfrei sind, und daß ferner auch Malzkeime, sowie bei den Düngungsmitteln Thierknochen jeder Art besonders als zollfrei aufzunehmen sind. Position 4: Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren setzt einen Zoll auf grobe Bürsten und Besen von 4 Mk. pro 100 Kilo, auf andere grobe Waaren von 8 Mk., auf feine Waaren von 24 Mk.

Abg. Müller (Gotha — Fortschritt) erklärt sich gegen diesen Zoll, der die Bürstenindustrie seines Kreises vernichten werde.

Abg. v. Kardorff sieht jedoch in dem Zoll einen Schutz für die Hausindustrie des kleinen Mannes, worauf Abg. Rickert bittet, doch endlich die „nationale Arbeit“ aus dem Spiel zu lassen; der arme Mann wolle jenen Schutz gar nicht.

Dem widerspricht Geh. Rath v. Moser mit Hinweis auf Petitionen aus Wolgast und Flensburg.

Abg. Richter (Hagen) sieht in dem Zoll nur eine Grenzplackerei.

Nach kurzer Debatte zwischen den Abgg. Rickert und Kardorff wird die Position mit ansehnlicher Mehrheit angenommen.

Position 6: Eisen und Eisenwaaren. a) Roheisen pro 100 Kilo — 1 Mk.

Abg. Dr. Delbrück fragt, ob die früher geltenden Rückvergütungen der Zölle für Schiffsbauer, und der Erlaß der Verzollung für Eisenwerksbesitzer bei Ein- und Ausfuhr von Roheisen auch jetzt wieder Platz greifen würden?

Bundescommissar Burchard stellt diese Erleichterungen auch jetzt wieder in Aussicht und giebt sodann ein Bild der Motive zur Wiedereinführung der Eisenzölle. Die Enquete, welche angestellt worden sei, sei mit außerordentlicher Sachkenntniß und Umsicht geleitet worden und alle Vorwürfe gegen die Kommissionen und namentlich gegen ihren Vorsitzenden seien unbegründet. Diese Enquete hat die Nothlage der Eisen-Industrie deutlich gezeigt; sie allein können sich weder durch Koalitionen noch durch Einschränkung der Produktion helfen, da der deutsche Markt von dem Ueberfluß der schutzzöllnerischen Nachbaren überfluthet werde. England producire außerordentlich günstig und brauche deshalb keine Zölle, während bei uns nothwendig der Staat interveniren müsse, um die Industrie zu ermuthigen und existenzfähig zu machen.

Abg. Dr. Bamberger: Wenn eine Regierung sich zu so tiefgreifenden Reformen entschließt, so ist dieser Entschluß nicht Werk des Zufalls, nicht etwa kleinliche Revanche gegen einzelne Parteien, sondern wohl überlegt. Billigt man diesen Plan nicht, so ist es besser, man tritt ihm von vornherein entgegen, als daß man von Stufe zu Stufe nach giebt. (Lebhaftester Beifall links). Grade die Eisenindustrie bedarf am wenigsten eines Schutzes. Nicht die Armuth, sondern der Reichthum der Industrie hat die gegenwärtige Stimmung erzeugt. (Heiterkeit). Diese Industrie ist, repräsentirt von reichen Fabrikanten und großen Gesellschaften, die keine Ausgaben für Propaganda und Proselytenmacherei scheuen. Statt industrielle Verbesserungen vorzunehmen, ist man seit Jahren bemüht, auf Generalunkosten die Einnahmen zu vermehren, indem man vom Staat die Zölle erhöhen läßt. Das Bestreben wird immer mehr um sich greifen. Wenn Herr Graf zu Stolberg sagt „die wirthschaftlich Schwachen müßten geschützt werden“, so hat er damit das Schlagwort der Sozialisten acceptirt. Sind wir denn wirthschaftlich schwach? Wir überragen alle Länder in Bezug auf unsere Eisenproduktion, nur England nicht; Belgien kann hier gar nicht mit in Betracht gezogen werden, da dies Land nur aus Eisen und Kohlen besteht. Unsere Eisenproduktion hat sich von Jahr zu Jahr nach Aufhebung der Eisenzölle vermehrt; das Jahr 1877 steht gleich dem Jahre 1872, das Jahr 1878 hat mit 42 Millionen das exceptionelle Jahr 1873 bedeutend überholt. Im Jahre 1873 betrug die Einfuhr per saldo 11 Millionen 1874—6, 1875—5¾, 1876—5½ 1877—3½ Mill., 1877—1,360000 Tonnen. Das ist die sogenannte Ueberschwemmung aus England. Herr Ravené sagt in der Enquete-Kommission, er kauft gar nichts aus England, sondern exportirt noch viel Schmiedeisen. Was wir von England importiren, sind nur einzelne Arten von Roheisen. Die Klagen über die Unselbstständigkeit und Ohnmacht der deutschen Industrie sind also vollständig aus der Luft gegriffen. Unter der Firma „Schutz der nationalen Arbeit“ wird die inländische Produktion erschwert und vertheuert. Man nöthigt uns immer wieder von neuem, diese alten Gründe vorzubringen; es ist ebenso, als wenn man über Hexenverbrennung diskutirte und noch beweisen wollte, weshalb diese unzulässig sei. (Heiterkeit). Wir, die wir die Vertheuerung des Konsums und der Produktion verhindern, sind die wahren Vertreter der nationalen Arbeit. Man hat immer von „Erziehung der Arbeit“ gesprochen, darf man aber von einer sochen hier sprechen? Die Verweisung auf die Erziehung der Industrie mit Rußland ist, doch gewiß unzulässig; eine Nachahmung des russischen Beispiels würde den Rückschritt erst recht groß machen. Unsere Industrie liegt nicht mehr in den Windeln; ihr fehlt nichts als Freiheit, das laissez vivre muß wieder in Kraft treten alles übrige ist nur Theorie! Die eigene Anstrengung eines Hochofens hat unter der freien Konkurrenz die Produktion von 1872 bis 1878, von 1400 auf 2200 Ctr. gesteigert. Nach Einführung der Zölle wird ein großer Theil der rheinisch-westfälische Produktion sich nach Luxemburg ziehen, da er dann nicht mehr so viel Zeit und Stoff ersparen kann als jetzt. Das neue Experiment wird unsern Handel runiren, unsere Produktion verringern. Wir können noch weniger von Noth sprechen als die Industrien in England und Belgien; denn diese haben die großen Arbeiterstrikes gehabt, in Folge deren 60—80000 Menschen oft Monate lang feierten, während wir ruhig und friedlich den Niedergang ertrugen. Die Krise hat mit dem Prinzip des Freihandels nichts zu thun; Krisen giebt es von Anbeginn der Civilisation an — Krisen giebt es nur nicht in barbarischen Ländern. Einzelne Verluste, die durch schlechte Geschäftsführung ꝛc. entstanden sind, kann man doch nicht auf Rechnung der Krisis setzen. Man möge sich ja hüten, die Parole auszugeben: „leichter Credit“; leichter Credit erschüttert den Credit und ruinirt das Geschäft. Mit allen Zöllen ist da nicht zu helfen. (Redner bringt außerordentlich reiches Zahlenmaterial herbei.) Fest steht, dir deutschen Werke konkurriren mit dem Auslande und die meisten Fabrikanten machen ganz günstige Abschlüsse; die Koalitionen derselben schaden der Produktion mehr als sie nützen. Man darf die Industrie nicht als krank behandeln; man muß sie nur gesund leben lassen. Der Streit steht jetzt so, daß wir die groß und stark gewordene deutsche Wirthschaft, die sich auf freiheitlicher Grundentwickelt hat, nicht mehr zur Umkehr zwingen dürfen, das hieße sie ruiniren. (Beifall links.)

Abg. Dr. Rentzsch spricht sein Erstaunen darüber aus, daß Herr Bamberger die Beweise für die Schwäche der deutschen Industrie nicht anerkennt oder diese Schwäche allenfalls in anderen Ursachen sucht. Sie liegt in dem ewigen Wechsel in der Gesetzgebung über die Eisenzölle in den letzten Jahren, in dem Verzweiflungskampf der deutschen Industrie gegen das Ausland. Herr Bamberger sagt, die Strömung für den Schutz der Eisenindustrie sei eine gemachte. Es ist aber doch absolut undenkbar, daß eine so künstlich erzeugte Stimmung Jahre lang mit großer Intensität dauern könne. (Beifall.) Allerdings hat die deutsche Eisenproduktion seit dem Jahre 1873 zugenommen, aber der Werth dieser Produktion ist von 1873 bis 1877 von 248 Millionen auf 111 Millionen Mark gefallen. Auch haben einzelne Verbesserungen des Verfahrens zu der Vermehrung der Produktion Ursache gegeben. Die Aufhebung der Eisenzölle 1873 lag daran, weil die Verhältnisse derartig lagen, daß der Gesetzgeber ohne die nöthige Vorsicht zu Werke ging. Die glänzende Lage der Eisenindustrie hat sich jetzt aber in das Gegentheil verkehrt. Die Landwirthschaft wird durch die Eisenzölle vielleicht nur mit 3—4 Pf. pro Morgen belastet und hat dagegen Aussicht bei größerer Kaufkraft der Eisenarbeiter ihre Produkte besser abzusetzen. Maßgebend war ferner 1873 die Hoffnung, daß die anderen Länder mit dem Freihandelssystem nachfolgen würden; an und für sich ist schon ein internationales Freihandelssystem unmöglich; was haben aber die Nachbarländer gethan? Sie haben sich seit jener Zeit wo möglich noch mehr abgeschlossen. In Anbetracht dieser eigenthümlichen Verhältnisse kann man keinem, auch nicht der Regierung einen Vorwurf machen, daß die Eisenzölle eingeführt wurden. Jetzt aber sind wir von unseren Nachbarländern Schweden und Belgien überholt. (Redner wird bei der zunehmenden Unruhe des Hauses immer unverständlicher.) Unter diesen Verhältnissen sei es dringend geboten, so deduzirt Redner an der Hand reichhaltigen Zahlenmaterials, einen Schutz der deutschen Eisenindustrie. Dabei könne und müsse man den Verkehr durch Rückvergütungen, erleichtern. Redner motivirt zum Schluß noch seinen Uebertritt aus dem freihändlerischen in's schutzzöllnerische Lager mit dem Beispiel der Nachbarländer Deutschlands. Er bittet, wenn man der Eisenindustrie helfen wolle, möge man ihr rasch und kräftig helfen. — Darauf vertagt sich das Haus bis morgen 11 Uhr; Tagesordnung: Zolltarif (Eisen und Getreide). — Schluß 5¾ Uhr.

## Deutschland.

Berlin, den 14. Mai.

— Nachdem der Kaiser seine prinzipielle Zustimmung zu dem Verfassungs-Entwurf für Elsaß-Lothringen gegeben, ist derselbe nunmehr dem Bundesrathe zur Beschlußfassung zugegangen. Der Inhalt des Entwurfs, der 20 Paragraphen enthält, wird uns wie folgt skizzirt: „Es wird die Uebertragung der Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen durch den Kaiser an einen Statthalter mit dem Sitz in Straßburg angeordnet, dessen landesherrliche Befugnisse eine kaiserliche Verordnung festsetzt. Der Statthalter tritt bezüglich der elsaß-lothringischen Angelegenheiten an die Stelle des Reichskanzlers. Die außerordentlichen Gewalten des Oberpräsidenten gehen auf den Statthalter über. Das

---

30

## In der Haidemühle.

Von **August Krüger.**

(Fortsetzung.)

„Er hielt inne und sah tief bekümmert zu Boden. Ich las es ihm von der Miene ab, was er fürchtete.

„Dann bedachte ich, was ich soeben erlebt. Verstoßen war ich von den Eltern, die kein Mitleid für ihr Kind hatten, welches ihre hochmüthigen Pläne vereiteln wollte, Pläne, bei denen sie das Glück ihres Kindes wohl kaum, oder nicht richtig, in's Auge gefaßt hatten. Arm und verlassen stand ich da, nnd der Mann, welcher dem reichen Mädchen Liebe geschworen, er blieb diesem Schwur auch treu dem armen gegenüber. Wie wohl jene glänzenden Salonhelden in solchem Falle handeln würden, fuhr mir schnell durch den Sinn, jene Bevorzugten des Vaters. — Ich wurde nun immer klarer, daß ich hier nur eine Entscheidung, und zwar nur zu Gunsten Georgs treffen konnte, wobei mir die Hoffnung aufstieg, daß endlich doch auch die Eltern zur ehrlichen Ueberzeugung kommen und meinem Entschluß Beifall zollen würden.

„Und so blickte ich denn vertrauensvoll zu Georg empor und sagte leise: „Willst Du mich so nehmen, wie ich hier vor Dir stehe, verlassen und hilflos, von den Eltern verstoßen?“

„Er erwiderte kein Wort, sondern umschlang mich fast innig, hob mich, wie gestern im Walde, auf seine starken Arme und trug mich durch den Flur, die Treppe hinab, an den gaffenden Leuten vorbei, in den Wagen, trieb dann heftig die Pferde an, und — ich hatte entschieden. — —

„Stumm doch gedankenschwer saßen wir nebeneinander da, als Georg — er hatte dem Knecht befohlen, zu Fuß nachzukommen, — die Pferde durch das Dorf traben ließ. Auch seine Miene war ernst und nachdenklich, und oft, ich bemerkte das wohl, überflog mich sein sorgender Blick.

„Als wir in den grünen Waldweg einbogen, welcher nach der Haidemühle zuführte, legte ich ängstlich meine Hand auf seinen Arm. Er ließ die Pferde in eine langsamere Gangart fallen und wandte sich dann zu mir, mit herzlicher Bewegung seinen Arm um meine Hüften legend.

„Wohin willst Du mich führen?“ fragte ich leise und, wie ich fühlte, tief erröthend.

„Wo anders hin, mein Lieb, als nach unserem Heim, nach der Haidemühle,“ gab er unbefangen zurück. Du wirst freilich dort noch Manches im Argen finden, das Haus erst halb fertig — dann keine Spur von dem Glanz, welchen Du soeben verlassen, . . . . . aber, mein Herz,“ setzte er fest und beinahe trotzig hinzu, „Du bist jetzt auch nicht mehr das verwöhnte Kind eines reichen Mannes, sondern sollst eine einfache, brave Hausfrau werden. Bangt Dir davor? — Noch ist's Zeit.“

„Es that mir doch wehe, daß er meine bange Frage nicht richtig verstand. Ich glaubte auch bei dem einfachen Mann Zartgefühl finden zu dürfen. Es fiel mir schwer, ihn darauf hinzuweisen.

„Georg,“ entgegnete ich, „Du sollst es selbst fühlen, daß ich so unmöglich in Dein Haus einziehen kann.

„Er schlug sich vor die Stirne, und auch über sein Gesicht flog eine leise Röthe.

„Du hast Recht, mein Lieb' das geht auch nicht,“ erwiederte er. Doch was machen wir nun?“ Er hielt die Pferde an und sann einen Augenblick nach. „Halt, ich hab's! Ich bringe Dich zu meiner Tante nach Pfaffendorf, das ist eine Meile von hier. Es sind eben auch nur einfache Leute, von meinem Schlage, und es wird Dir vielleicht Manches sonderbar vorkommen, aber Du mußt Dich nun schon daran gewöhnen. Dort laß' ich Dich, bis ich Dich mit Ehren zu mir heimholen darf.“

„Ohne Zögern lenkte er die Pferde vom Wege ab und ließ sie einen Querpfad einschlagen, der uns in kurzer Zeit nach Pfaffendorf und vor das schlichte Häuschen seiner Anverwandten brachte.

„Es gab nicht wenig des Fragens und Staunens, als die harmlosen Menschen die seltsame Nachricht erhielten. Sie wollten es anfangs kaum glauben, daß die vornehme Tochter des reichen Mutzenbacher um des schlichten Müllers willen Heimathhaus und Eltern verlassen hatte, und die Frau fürchtete den Zorn und die Rache ihres reichen Verwandten und weigerte sich halb und halb, mich bei sich aufzunehmen. Als aber Georg mit Bestimmtheit darauf drang und erklärte, daß an dem Ganzen nichts mehr zu ändern wäre, gab sie schnell und willig nach, wobei sie hinzusetzte: „Gott gebe Euch nur seinen Segen, denn es ist gar schlimm ohne der Eltern Segen einen neuen Hausstand anzufangen,“ etwas, was mir neue und heftige Thränen in die Augen trieb.

„Georg suchte mich liebevoll zu beruhigen und wies seine Tante an, mich nach Kräften zu zerstreuen, damit ich nicht auf trübe Gedanken käme, was die alte Frau auch gern versprach, indem sie mich liebkosend an sich zog.

„Du wirst gut thun, mein Herzlieb,“ sagte er dann zu mir, „Dich von der Tante, die eine tüchtige Wirthin ist, in der ländlichen Wirthschaft ein wenig unterrichten zu lassen, denn sieh, wir müssen mit Kraft und Verständniß an unser neues Lebenswerk gehen und dürfen nicht daran denken, die Hände müssig in den Schoß zu legen, denn, mein Kind, wir sind noch arm und müssen uns jeden Bissen erst mühselig erwerben, das vergiß' nicht.“

„Aber solch ein feines Fräulein!?“ meinte die Tante.

„Papperlapapp, Tante!“ rief Georg ernst, „das feine Fräulein ist gewesen, und die Müllersfrau soll werden. Eine Dame können wir in der Mühle nicht gebrauchen, das siehst Du doch selbst ein, Minchen? Und dann sage ich Dir, wird Dir der selbsterworbene Bissen noch einmal so gut schmecken, wie die Leckereien, welche Du früher mühelos von des reichen Vaters Tisch nehmen durftest. Also verliere mir nicht etwa den Muth, Kind, sondern habe guten Willen, und alles Uebrige wird sich dann von selbst machen.“

„Ich stand wohl im Begriff, ein wenig zaghaft zu werden. Der Contrast zwischen meinem vergangenen und dem Leben, welches mich nun erwartete, war doch beängstigend groß für mich. Aber seine fröhliche Sicherheit, und sein liebeerfüllter Blick gaben mir Muth und Selbstvertrauen, und ich schlug frei und offen in seine Hand ein, welche er mir entgegenhielt. — Dann plauderten wir froh, und seine wahre, ehrliche Herzlichkeit nahm mich immer mehr gefangen. Als der Tag sich neigte kehrte er nach der Haidemühle zurück.“

„Die Nacht verbrachte ich schlaflos. Immer wieder mußte ich Einkehr bei mir halten und mich fragen, ob ich recht gehandelt, ob ich nicht hätte im Elternhause bleiben und die Zürnenden um Mitleid anflehen sollen. Es war eine gar schwere Last, die auf meinem jungen, solchen Stürmen fremden Herzen lag, und die ich trotz aller Gründe nicht von mir zu wälzen vermochte.“

„Endlich, als der junge Tag graute, war ich zu einem Entschlusse gekommen. Das Begangene konnte ich nicht mehr ungeschehen machen, aber trotzig durfte ich den Eltern nicht gegenüberstehen. Versuchen mußte ich es wenigstens, sie zu versöhnen. So erhob ich mich

Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen und das Oberpräsidium in Straßburg werden aufgelöst, dafür wird ein „Ministerium für Elsaß-Lothringen“ in Straßburg errichtet, welches in Straßburg seinen Sitz hat, und an dessen Spitze ein Staats-Secretär steht. Derselbe nimmt die Stellung des bisherigen Stellvertreters des Reichskanzlers ein, im Behinderungsfalle vertritt ihn der älteste Ressortchef. Die Erlasse des Statthalters müssen vom Staatssecretär gegengezeichnet sein. Das Ministerium zerfällt in Abtheilungen mit je einem Unterstaatssecretär an der Spitze. Ferner wird ein Staatsrath eingesetzt, berufen zur Begutachtung von Gesetz-Entwürfen, gesetzausführenden Verordnungen und anderen vom Statthalter überwiesenen Angelegenheiten. Der Staatsrath besteht unter dem Vorsitz des Statthalters aus dem Staatssecretär, dem kommandirenden General des XV. Armeecorps, den Spitzen der Justizbehörden, sowie einem Vertreter der Universität Straßburg. Drei Mitglieder präsentirt außerdem der Landesausschuß. Die Mitgliederzahl des letzteren wird auf 58 erhöht, davon werden 34 durch die Bezirkstage gemäß des Erlasses vom 29. October 1874, die übrigen durch die Gemeinderäthe der Städte Straßburg, Mühlhausen, Metz und Colmar aus deren Mitte und durch die Landkreise gewählt. Das Ministerium hat das Recht, zur consultativen Betheiligung an den Sitzungen des Bundesraths und der Ausschüsse desselben, der Landesausschuß erhält die Befugniß, Gesetze vorzuschlagen, Petitionen dem Ministerium zu überweisen, ferner einen in einem dreijährigen Turnus zu wählenden Vertreter mit berathender Stimme in den Bundesrath zu delegiren.“

— Die Kaiserin Augusta ist zu einem kurzen Besuche der Königin Viktoria über Dover nach England gereist und in London glücklich angekommen.

— Geh. Rath Wehrenpfennig befindet sich seit einigen Tagen in der Provinz Schlesien, um mit den städtischen Behörden derjenigen Städte, welche Gewerbeschulen besitzen, persönlich wegen der Modalitäten der Umwandlung zu verhandeln. In Breslau, Gleiwitz und Brieg werden höhere Gewerbeschulen, die zugleich mittlere Gewerbeschulen enthalten, errichtet, in Liegnitz will man unter gewissen Bedingungen eine Baugewerks- und Werkmeisterschule errichten, in Görlitz die Gewerbeschule ganz auflösen.

— In der Kommission, welche sich mit den Anträgen bezüglich der Wucherfrage zu beschäftigen hat, liegen bereits vier Anträge von Mitgliedern vor, und zwar von dem bekannten nationalliberalen Abgeordneten Dreyer (bekanntlich Ober-Handelsgerichtsrath), vom Abgeordneten Reichensperger (Olpe), von den freikonservativen Abgeordneten v. Geß und Dr. v. Schwartze, und von dem konservativen Abgeordneten v. Kleist-Retzow. Nur der Reichensperger'sche Antrag spricht direkt von Wiedereinführung einer Zinsbeschränkung auf 5 oder 6 Prozent. Die übrigen wollen eine Erweiterung des § 203 des Strafgesetzbuches, um „Ausbeutung des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit“ bei Darlehen oder deren Stundung, ferner Verschleierung wucherischer Geschäfte, Darlehen gegen Ehrenschein oder Ehrenwort 2c., sowie gewerbsmäßigen Wucher zu treffen. Auch auf Pfandleiher und Rückkaufshändler sollen die Bestimmungen Anwendung finden. Die Strafen sind überall hoch gegriffen, nicht unter 2 Monat und bis zu einem Jahr, nicht unter 500 und bis zu 1500 Mk. Im Bundesrath ist entschieden Neigung vorhanden, eine Aenderung der Gesetzgebung eintreten zu lassen, wenn sich die Majorität des Reichstages dafür aussprechen sollte.

— Welche Bedeutung der von den Schutzzöllnern so geringschätzig behandelten Exportindustrie die exportirenden Industriellen selbst beilegen, zeigte sich recht überzeugend in einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung Berliner Konfektionsfirmen. Berlin produzirt jährlich für 30—35 Millionen Mark Konfektion, wobei 16,000 Arbeiter ihr Brod finden. Diese großartige Waarenmenge findet bis zum Betrage von 60—70 Proz. ihren Weg in's Ausland. In der erwähnten Versammlung wurde nun konstatirt, daß für sehr viele Geschäfte die Grundlage im Export liege, der durch prompte Zahlung es ermögliche, ein Inlandgeschäft nebenher zu machen, welches ungebührlich lange Kredite erheische und durch seine Unsolidität und großen Spesen und Verluste dem Fabrikanten lange nicht den Nutzen gewähre wie das Exportgeschäft, so daß die 30 Proz. Inlandverbrauch durchaus nicht den dritten Theil des Nutzes repräsentiren; nach Wegfall des Exports würde vielmehr, wenn die Fabriken, die darauf eingerichtet seien, überhaupt noch arbeiten könnten, kaum ein Viertel des bisherigen Nutzens erzielt werden. Grade der ausländische Markt bietet also dieser Industrie das größte, sicherste und am meisten lohnende Absatzgebiet! Ob sie unter dem neuen Tarif noch konkurrenzfähig bleiben könnte, ist allerdings fraglich.

— In naher Zeit steht ein Beschluß des Bundesraths über die Prüfungsordnung für Aerzte bevor. Der bekannte Entwurf wird nicht geändert, also auch eine Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medicin nicht ausgesprochen werden. Die Erhöhung der Studienzeit von acht auf neun Semester gelangt ferner zur Einführung, und es werden, wie man hört, von dieser Neuerung nur diejenigen Studirenden nicht berührt werden, welche sich bei dem Inkrafttreten der Prüfungsordnung im achten Studiensemester befinden. Weiterem Vernehmen nach ist keine Regierung für die Zulassung der Abiturienten der Realschulen erster Ordnung beziehentlich der ihnen gleichstehenden Realgymnasien eingetreten, so daß neue Versuche der zuletzt erwähnten Lehranstalten vorerst aussichtslos sind.

— Ein Privat-Telegramm der K. H. Z. aus Berlin meldet: Die Nationalliberalen werden einen Antrag einbringen, Roheisen zollfrei zu lassen. Stellter, Flottwell und Stolberg ersuchen, eine Resolution anzunehmen, bei der Durchfuhr von Getreide, Mehl und Holz jede thunliche Erleichterung der Control-Vorschriften auch hinsichtlich des Veredelungs-Verkehrs eintreten zu lassen. Sie setzen ferner in Anmerkung: Roheisen und Brucheisen seewärts von Memel bis zur Weichselmündung, eingehend auf Erlaubnißscheine für Eisenwerke — frei. — Es werden Anträge auf Erhöhung des Zolles auf Ochsen, dagegen auf Ermäßigung des Zolles auf Jungvieh eingebracht werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält nachstehende Mittheilung: „Sicherem Vernehmen nach hat die Regierung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft gegenüber sich bereit erklärt, in Verhandlungen wegen Uebertragung der Verwaltung und des Betriebes des ganzen Köln-Mindener Eisenbahnunternehmens an den Staat auf der Grundlage einer in abzustempelnden Aktien zu gewährenden festen Jahresrente von 6 pCt. einzutreten.“

**St. Wendel,** 9. Mai. Die hiesigen Sitzungen des Polizeigerichts liefern noch immer Nachspiele des marpinger Wunderschwindels. So standen gestern wieder vierzehn Marpinger vor dem Polizeigericht. Acht wegen unbefugten Betretens des unter Verbot gestellten Walddistrictes. Die Beschuldigten wurden mit je 25 bezw. 30 Mk. Strafe und in die Kosten verurtheilt, während sechs junge Burschen wegen Rauferei uwd nächtlichen groben Unfungs mit je 10 bezw. 15 Mk. bestraft worden sind. Es vergeht fast keine Sitzung mehr, wo aus gedachtem Orte nicht Scandalfälle der letzten Art vorliegen. Einzelne möchten noch gern den Schwindel mit dem „Gnadenwasser“ fortsetzen, um den Erlös dann in Spirituosen anzulegen. Aber es zieht nicht mehr; die Fremden, welche das Geld brachten, bleiben aus. Das fremde Geld hat in der That keinen Segen nach Marpingen gebracht, sondern nur Unheil. Leicht gewonnen leicht zerronnen in Arbeitsscheu und Trunksucht. Die Wiederherstellung guter Sitten ist jetzt eine ernste Aufgabe, welche die weltliche Behörde mit Consequenz verfolgt.

**Leipzig,** 15. Mai. Heute fand die feierliche Eröffnung der Kunst-Gewerbe-Ausstellung in Gegenwart des Königs und der Königin statt. Prof. Springer hielt eine Ansprache, worauf die Majestäten mit ihrem Gefolge die Ausstellung in Augenschein nahmen.

## Rußland.

**Petersburg,** 15. Mai. In Irbit brach am 13. d. Mts., Abends, abermals eine große Feuersbrunst aus, welche die vier ärmsten Stadtviertel zerstörte. — Ein kaiserlicher Ukas d. d. Livadia, 5. Mai, an den dirigirenden Senat, ermächtigt denselben, gemäß des Ukas vom 17. April, die General-Gouvernements von Moskau, Warschau und Kiew, sowie die provisorischen General-Gouvernements in Petersburg, Charkow und Odessa, die Wirkung des genannten Ukas nöthigenfalls auch auf diejenigen Gouvernements auszudehnen, welche den betreffenden Militärbezirken angehören.

— Der „Czas“ bringt den interessanten Wortlaut einer Erklärung der russischen nihilistischen Zeitschrift „Zelma i Wola“, in welcher es heißt, daß, nachdem viele an bestimmte Personen gerichtete Drohbriefe nicht vom Revolutions-Comité herrühren, fürderhin alle Aufrufe und Warnungen desselben in dem gedachten Nihilistenblatte veröffentlicht werden; alle anderen Kundgebungen sind falsch. Gleichzeitig warnt die revolutionäre Zeitung vor einem gewissen Batalim, Redacteur der „Petersburgskij Gazety“, der als Agent provocateur von der dritten Abtheilung besoldet wird.

**Orenburg.** Ueber den großen Brand in Orenburg geht der „Molwa“ nachstehende Korrespondenz zu: Die Stadt bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung dar. Im Zentrum der Stadt sind 950 und in der Nowaja Sloboda 1420 Häuser niedergebrannt. Abgesehen von dem durch verbrannte Waaren herbeigeführten Verlust von etwa 14 Millionen haben die Bewohner an nicht versicherten Mobilien und Immobilien einen Schaden von 3 Millionen erlitten. Etwa 70 Personen sind als der Brandstiftung und der Plünderung verdächtig verhaftet worden. Bisher wurden unter den Brandtrümmern 7 verkohlte Leichen gefunden und im Hospital befinden sich 100 Personen, die mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen haben. Ueber der Stadt schwebt bei einer Hitze von 39 Grad eine Wolke von Staub und Asche, durch welche die Sonnenstrahlen kaum durchdringen. Unter den Einwohnern vertheilt man warme Speisen und Brod. Der Handel liegt vollkommnen darnieder und nur die Schenken sind offen, in welchen sich die Einwohner Trost beim Branntwein zu holen suchen.

## Amerika.

— Durch den Ausbruch des südamerikanischen Krieges sind bekanntlich zahlreiche europäische und insbesondere deutsche Interessen geschädigt. Peru und Bolivia rüsten sich beide zum Kampf auf's Messer, während Chile mit seiner kleinen Flotte die peruanische Küste blokirt und überraschende Schlagfertigkeit zeigt. Das bolivianische Heer hat einen beschwerlichen Weg von circa 300 Stunden durch die Wüste nach dem Kriegsschauplatz zu machen, wenn es nicht auf einem Umweg durch Peru dorthin marschiren will, wo es theilweise die peruanische Bahn benützen könnte. Der Präsident von Bolivien, Hilario Daza, ist 38 Jahre alt, Soldat, und hat von der Pike auf gedient, ein Creole. Interessant ist zu wissen, daß Bolivien in Friedenszeiten bei 1000 Mann gemeinen Soldaten 1200 Chargirte hat und zwar: 4 Division-Generale, 3 Brigade-Generale, 20 Obersten 77 Oberstlieutenants und Commandanten, 32 Majore, 45 Capitaine, 37 Premierlieutenants, 104 Secondelieutenants ferner 241 Feldwebel, 219 Vicefeldwebel, 108 Sergeanten, 178 Gefreite, 53 Cadetten, 6 Oberärzte, 1 Musikdirector und für die 5 errichteten Musikbanden im Ganzen 31 Musiker und 14 Hornisten. Die Musik ist also ihre schwächste Seite hierfür scheinen sie keinen Sinn zu haben. Bolivien ist größer als Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen, dabei hat es nur 2 300 000 Einwohner. Peru hat 2 700 000 Einwohner, während Chile nur 2 320 000 Einwohner hat. Allem Anscheine nach wird ein Zusammenstoß zur See stattfinden und man wird vielleicht in nicht ferner Zeit von einer im stillen Ocean gewiß seltenen Seeschlacht hören zwischen Kriegsschiffen neuester Construction. Bolivien wird hier nicht mitsprechen, denn es besitzt kein Kriegsfahrzeug. Peru dagegen hat eine starke Flotte, mit mehr als 80 Geschützen zum Theil Kanonen. Seine Mannschaft ist schlecht geschult und läßt sonst Manches zu wünschen übrig. Bis jetzt ist den fremden Mächten noch keine Gelegenheit zur Intervention geboten. Voraussichtlich wird es aber den deutschen Kriegsschiffen nicht an passender Gelegenheit zum Einschreiten fehlen.

---

## Zur Lage der Landwirthschaft.

Die jetzigen Debatten über die Zoll-Vorlagen haben, so wenig man mit dem Endresultat wird zufrieden sein können, wenigstens das eine Gute gehabt, daß sie die Aufmerksamkeit aller Kreise auf die Lage der Landwirthschaft gelenkt haben. Was in dieser Hinsicht gesagt worden ist, war freilich nicht neu, es ist von verschiedenen Seiten oft genug wiederholt worden. Aber so recht auf die Tagesordnung gekommen ist dieses Thema doch erst im jetzigen Augenblick, und wenn auch mancherlei Uebertreibungen mit unterlaufen, das Eine kann nach dem, was von den verschiedensten Seiten dargelegt worden ist, nicht mehr bezweifelt werden: Die Landwirthschaft Deutschlands hat schwer zu kämpfen, es muß ihr aufgeholfen werden, der Staat kann nicht gleichgültig zusehen, wenn der wichtigste wirthschaftliche Produktionszweig sich nicht verbluten soll.

Wir haben nicht nothwendig, dies noch im Einzelnen nachzuweisen. Mit der Landwirthschaft steht es nicht in allen Theilen Deutschlands gleich, der eine Landstrich ist besser daran wie der andere, im größten Theile Deutschlands aber steht es mit der Landwirthschaft sehr schlecht, das muß Jeder bestätigen, der die Welt nicht blos aus Büchern kennt, sondern mitten im praktischen Leben steht. Wer sehr reich ist und nicht auf hohe Verzinsung seines in Grundbesitz angelegten Kapitals zu sehen braucht, der kann die Dinge ja mit ansehen; wer aber Schulden machen mußte und nun Zinsen zahlen soll, die er bei angestrengtestem Fleiße nicht aus seinem Besitz herauswirthschaften kann, der ist sehr übel daran. Nun ist es ja sehr leicht, an der Hand der wirthschaftlichen Doctrin nachzuweisen: ihr Landwirthe habt euere Güter nur zu theuer gekauft oder übernommen, ihr könnt euch also nicht beklagen, wenn ihr jetzt die Zinsen nicht herausschlagt; die jetzige Krisis wird ein Sinken der Preise des Grundbesitzes im Gefolge haben und die Landwirthschaft wird sich dann wieder ganz gut stehen. Das heißt nicht anderes, als: wenn erst der größte Theil der Landwirthe ruinirt sein und den ganzen Besitz an die Kapitalisten verloren haben wird, dann kann es noch ganz gut werden. Eine solche herzlose Berechnung aber kann der Staat, selbst wenn er wollte, gar nicht anstellen, denn die Landwirthschaft ist, wie ein Fundamentalsatz der Nationalökonomie lehrt, als Urproduction die Grundlage des Volkswohlstandes, und diese Grundlage unthätig erschüttern zu lassen, wäre die größte Gefahr für den Staat. Der größte Theil der Bewohner Deutschlands lebt noch immer von der Landwirthschaft, und wenn die Consumtionsfähigkeit der Landwirthe aufhört oder abnimmt, dann sind auch für die Handwerker und Industriellen schlechte Tage gekommen, denn wir sind mit unserer gewerblichen und industriellen Production doch zunächst immer auf den einheimischen Markt angewiesen, wir müssen dabei immer mehr auf den Absatz im eigenen Lande, als auf dem Export bedacht sein, namentlich heute, wo man sich im Auslande möglichst gegen unsere Waaren abschließt.

---

denn von dem ungewohnten harten Lager, suchte nach Feder und Papier und begann einen Brief an die Eltern, an den Vater vorzüglich.

„Anfangs wollten sich nicht die rechten Worte einstellen. Immer sah ich den Zornigen vor mir, sein Blick schüchterte mich ein. Ich bekannte reuevoll mein Vergehen und bat, da doch nun nichts mehr rückgängig zu machen sei, aus tiefstem Herzen um Verzeihung und um den Segen der Eltern. Ich schilderte ihnen, wie Alles gekommen, ganz ohne mein Zuthun, wie eine Schickung der Vorsehung. So sei auch die Liebe zu Georg unabweisbar in mein Herz gedrungen, schon, als ich ihn das erste Mal im Walde gesehen. Die Liebe zu Georg! Bis dahin hatte ich Alles in wohlgesetzten Worten berichtet, wie ich es als Pensionsfräulein gethan hatte, wenn ich den Eltern Nachricht gab von meinem Leben in der Residenz, — einem ziemlich genügenden deutschen Aufsatz vergleichbar, mit dessen Inhalt das Herz weiter nichts zu thun hatte. Auch die Schriftzüge waren sicher und zierlich. Als ich aber die Worte: Liebe zu Georg — niederschrieb, da begann die Feder auf dem Papier zu zittern, und mein Herz dazu. Und ich mußte die Hand an meine Augen legen, und als diese Hand wieder zur Feder griff, war sie naß von heißen Thränen. Die „Liebe zu Georg“ war das Zauberwort gewesen, welches jäh mein Herz geöffnet hatte, und nun schrieb ich weiter, nicht mehr der zierlichen Buchstaben noch der wohlgeordneten Satzfolge Acht habend, sondern ganz so, wie mein Herz es mir diktirte. Und immer wieder verdunkelten die Thränen meine Augen und rannen auf das Papier nieder und verwischten die Schriftzüge, aber ich schrieb und schrieb und suchte meine ganze Seele in die Worte zu legen. Und über Allem, was ich da erklärte und bat, stand fest und treue meine Liebe zu Georg. Ich schilderte ihn den Eltern und ward beredt in meinen Lobsprüchen für ihn, daß ich selbst darüber staunen mußte, wie genau ich ihn doch kannte. Ich stellte auch in dem Briefe diesen bidernen, ehrlichen, muthigen Bauern jenen eleganten, doch mark- und herzlosen Flachköpfen, die ich in der Residenz kennen gelernt hatte, gegenüber und überließ es, meines Sieges sicher, dem Vater, zwischen diesen Gegensätzen für sein Kind zu wählen. Ich war bald ein um Verzeihung flehendes Kind, bald ein für seine Liebe kämpfendes Weib in diesem Briefe, — konnte er seine Wirkung verfehlen? Fast beruhigt legte ich endlich die Feder nieder.

„Ich hatte lange geschrieben, zum öfteren war die Tante schon leise an mich herangetreten und hatte mir über die Schulter geguckt, als ob sie, die des Lesens doch unkundig war, erfahren wollte, was ich da schrieb. Als ich zu Ende war und aufblickte, stand die alte Frau vor mir und sah mich wehmüthig an. „Ich kann mir denken, Kind“, sagte sie, „für wen der Brief soll, Georg meinte gestern beim Abschiede, daß das wohl so kommen könnte, und daß ich Dich am Schreiben verhindern sollte, er scheint Deine Eltern sehr zu hassen, er glaubt nicht, daß es Dir was nützen würde. Ich versprach ihm das so halb und halb und habe die Nacht darüber nachgedacht. Georg steht im großen Ansehen bei uns, und er verdient das auch, denn er ist ein tüchter Mensch, aber hierin hat er doch Unrecht. Niemand soll sich zwischen Eltern und Kind stellen. Ich wenigstens werd's nicht thun, und nützt Dein Brief nicht, so wird er auch nicht schaden, und Du hast Deine Schuldigkeit gethan.“

„Ihre Worte thaten mir wohl. „Ich werde mit Georg darüber sprechen“, sagte ich dann, „heimlich will ich es nicht thun. Ich denke, er wird mich gewähren lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sodann muß uns aber auch ein Gerechtigkeitsgefühl veranlassen, den Ruf der Landwirthschaft nach Hilfe nicht ungehört verhallen zu lassen. Denn die an sich schon mißliche Lage der Landwirthschaft ist durch einzelne neuere Gesetze, namentlich das Freizügigkeits-Gesetz, und ferner durch die Differential-Frachttarife erheblich verschlechtert worden, und wenn der Staat also selbst dazu beitrug, die Lage der Landwirthschaft noch precärer zu machen, so darf er auch nicht unthätig derselben fernerhin zusehen. Außerdem ist zu bedenken, daß der Landwirth den ungünstigen Conjunkturen viel hilfloser gegenübersteht, als der Industrielle: er kann seinen Betrieb nicht einschränken, seine Ausgaben nicht vermindern, ja selbst in guten Zeiten kann er das in schlechten Jahren Verlorene kaum wieder ersetzen, denn bei guter Ernte sinkt sofort der Preis für die Waare, und der Landmann bleibt also so ziemlich auf der alten Stelle. —

Wenn wir sonach die Landwirthschaft zu fördern und nach jeder Richtung hin zu unterstützen bereit sind, so müssen wir doch einen sehr wesentlichen Vorbehalt machen: man hüte sich, eine im engern Kreise gemachte Beobachtung zu verallgemeinern und etwa zu glauben, mit einer einzigen durchgreifenden Maßregel, etwa gar der Erhöhung des Getreidezolls, lasse sich Abhilfe schaffen. Weder ein höherer Getreidezoll, der überdies wieder die Industrie schwer schädigen müßte, noch die Aufhebung der Grundsteuern 2c. werden den Uebel Einhalt thun. Solche Maßregeln wirken nur an der Oberfläche. Die Uebel unter denen die Landwirthschaft leidet, sind je nach der Gegend ganz verschiedenartige, sie entstammen aus viel zu viel Ursachen, als daß sich mit einem oder zwei Uebeln abhelfen ließe. Hier ist es die schwere Last, welche das Gesetz dem Großgrundbesitz (wie in Preußen) durch die Ausgaben für Schule und Kirche auflegt, dort die drückende Armenlast, an einem dritten Orte die mißlichen ländlichen Creditverhältnisse, endlich die Concurrenz ausländischen Getreides und Viehes — kurz, mit einem Federstrich läßt sich nichts thun. Darum vor allen Dingen unbefangene, genaue Untersuchung aller Ursachen der landwirthschaftlichen Krisis, und keine Ueberstürzung.

p.

## Politische Uebersicht.

* Thorn, den 16. Mai.

Der Reichstag ist bei der zweiten Berathung der Zollvorlagen sogleich an die wichtigsten Punkte gegangen. Eisen und Getreide. Die Debatte über die erstgenannte Position begann gestern und wird heute fortgesetzt, wahrscheinlich wird auch die zweite Position heute zur Debatte kommen. Das Bündniß zwischen Schutzzöllnern und Agrariern scheint ja so fest zu sein, daß es auch bei dieser wichtigsten Gelegenheit nicht gelöst wird; ja, wer weiß, ob nicht noch eine Erhöhung des Getreidezolls beliebt wird. Die conservativen Abgeordneten aus unsern Ostseeprovinzen haben sich bemüht, wenigstens einige Erleichterungen in Bezug auf unsern Getreide-, Eisen- und Holz-Import zu erwirken, warscheinlich um wenigstens einigermaßen vergessen zu machen, was wir ihnen im Uebrigen zu verdanken haben.

Bemerkenswerth ist das Resultat, welches die Bureau-Wahlen in den drei wirthschaftlichen Commissionen des Reichstags gehabt haben. In allen drei Commissionen, der Tarif-Commission, wie der Tabaksteuer- und Biersteuer-Commission, sind die Candidaten der conservativ-klerikalen Mehrheit zu Vorsitzenden gewählt worden. In der Tarif-Commission ist der conservative Abg. v. Seydewitz zum Vorsitzenden, der klerikale Abg. v. Frankenstein zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden, und so ähnlich ist das Verhältniß auch bei den beiden andern Commissionen. Gegen-Candidat war in der Tarif-Commission Herr von Bennigsen gewesen. Daß er unterlegen ist, zeigt, daß wir heute keine liberal-conservative Mehrheit haben, wie sie von Manchen erwartet wurde, sondern eine conservativ-ultramontane Mehrheit. Zwar wollen die conservativen Blätter uns Glauben machen, es handle sich hier nur um eine wirthschaftliche Vereinigung. Aber wenn die Intimität jetzt schon eine so große ist, so wird sie bald genug auch auf politischem Gebiete sich zeigen, und wir können dann allerhand Seltsames erleben. Jedenfalls wird Windthorst künftig ein sehr gern gesehener Gast im Reichskanzler-Palais werden. Wie sich die Zeiten ändern!

Der Gesetzentwurf über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs ist in der Form, wie er vorliegt, unannehmbar. Die Herstellung einer zuverlässigen Ausfuhrstatistik wird gewiß Jeder billigen; warum aber noch eine besondere Abgabe dafür gezahlt werden soll, ist unerfindlich. Mindestens müßte die Gebühr auf das niedrigste Maß beschränkt werden.

## Provinzielles.

**Königsberg**, 15. Mai. [Pferde-Eisenbahn.] Mit unserer erhofften Pferde-Eisenbahn scheint es vorläufig noch nichts werden zu wollen. Bis jetzt haben die Charlottenburger Bauunternehmer die von ihnen vor Beginn des Baues einzuzahlenden 100 000 Mk. nicht deponirt, und soll, Privatnachrichten zufolge, auch wenig Aussicht vorhanden sei, dieselben für's Erste zu erhalten. (K. H. Z.)

* **Osterode.** [Personalien.] Dem Hauptmann a. D. Schregel ist die Verwaltung des Postamts I in Osterode übertragen worden. In die durch Versetzung des Kreis-Schul-Inspectors Schellong nach Neustadt (Westpr.) erledigte Stelle eines Kreis-Schul-Inspectors hierselbst ist Kreis-Schul-Inspector Kob aus Ortelsburg berufen. Der bisherige Rector der Stadtschule hierselbst, Neumann, ist zum Rector der höhern Töchterschule berufen und bestätigt worden

**Lyck**, 13. Mai. [Fahrlässiges Impfen.] Am vorigen Sonnabend stand hier der Sanitätsrath Dr. Dorien vor den Schranken des Criminalgerichts. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte gegen ihn die Anklage wegen Körperverletzung, fahrlässiger Tödtung und regelwidriger Impfung erhoben. Der Angeklagte hatte nämlich im vorigen Jahre Kinder im Kirchspiel Grabnik geimpft, welche zum Theil gleich nach der Impfung erkrankten und von denen einige starben. Die Anklage nahm an, daß die Erkrankungen und der Tod der Kinder in Folge der regelwidrigen Impfung herbeigeführt sei. Durch die Zeugenvernehmung konnte nur constatirt werden, daß aus den Impfstichen Blut geflossen und daß von einem Kinde, welches mit Ausschlag im Gesicht behaftet war, Lymphe abgenommen sei. Als Sachverständige fungirten bei den Gerichts-Verhandlungen die hiesigen beiden Gerichtsärzte Kreisphysikus Dr. Steiner und Dr. Surminski, ferner der Medizinal-Rath Dr. Pinkus aus Königsberg und der Kreisphysicus Dr. Tribukeit aus Marggrabowa und der Professor Dr. Möller aus Königsberg auf Vorschlag des Angeklagten. Im Auftrage der königl. Regierung zu Gumbinnen wohnte der Medicinal-Rath Dr. Schmidt dieser Verhandlung bei. Die Sachverständigen konnten aus den Zeugenvernehmungen nicht constatiren, daß die Erkrankung der Kinder und der Tod einiger derselben eine Folge des Impfens gewesen ist. Der einzige Fall, in welchem die Lymphe von einem mit Ausschlag behafteten Kinde entnommen war, konnte als eine Ursache für die späteren Erkrankungen nicht angesehen werden, weil der Haut-Ausschlag auf skrophulösem Boden stand und eine Uebertragung des Krankheitsstoffes, wenn solche wirklich erfolgt war, so schwere Folgen nicht haben konnte. Ebenso konnte auch aus der Beschaffenheit der Lymphe nicht constatirt werden, daß diese die Ursache der Erkrankungen wäre. Dagegen haben die Sachverständigen anerkannt, daß das Verfahren des Angeklagten bei der Impfung ein regelwidriges gewesen sei, das aber auf die Krankheitserscheinungen keinen Einfluß geübt habe. Der Staatsanwalt beantragte dennoch gegen den Angeklagten wegen Fahrlässigkeit eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und wegen regelwidriger Impfung eine Geldstrafe von 5000 Mark. Der Gerichtshof konnte nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht anerkennen, daß der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe und verurtheilte denselben nur wegen regelwidrigen Impfens auf Grund des § 17 des Impfgesetzes zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und theilweiser Tragung der Kosten.

**Lauenburg**, 12. Mai. [Werthvoller Fund.] Vor einigen Tagen fanden Arbeiter bei der Auswerfung eines Grabens auf dem hiesigen Schützenplatze in einer Tiefe von 3 Fuß in einer mit Kohlen vermischten Sandschicht eine 138 Gramm schwere Armspange von reinem Golde, welche dem königlichen Kreisgerichte zur weiteren Veranlassung übergeben worden ist. Der Goldwerth der Spange ist von hiesigen Sachverständigen auf 300--350 M. geschätzt, das Alter derselben auf 1000 Jahre.

**Danzig**, 13. Mai. [Gerupft.] Gegenwärtig bespricht man hier eine Skandalgeschichte, die sich in einem Schanklocale mit „Damenbedienung" zugetragen hat. Mit Anwendung der verführerischsten Künste ist es den Frauenzimmern nämlich gelungen, einen Gutsbesitzer drei Tage und vier Nächte im Locale zurückzuhalten. Während dieser Zeit hat der Biedermann 60 Mark für Punsch, 400 Mark für Rothwein und 150 Mark für Kaffee, Bouillon und Speisen ausgegeben. Leider war es nicht festzustellen, was ihm der ebenfalls getrunkene Champagner gekostet hat, der Nachweis darüber ist abhanden gekommen; indeß ist noch erwiesen worden, daß der gute Mann 110 Mark Trinkgelder an die Frauenzimmer vertheilt hat. Um den lockeren Vogel gut rupfen zu können, hatte der Wirth das Local für andere Gäste geschlossen. (Br. Z.)

**Elbing**, 14. Mai. [Wasserleitung.] Wie die „Altpr. Ztg." mittheilt, haben die in dem Quellgebiete unserer mißrathenen Wasserleitung unter Leitung des Stadtbaurathes Giede vorgenommenen Bohrungen das erfreuliche Resultat gehabt, daß ein starker klarer Quell aufgefunden ist. Es wird sofort daran gegangen werden, dieses Wasser anstatt des bisherigen, das sich für den Hausgebrauch als ziemlich unbrauchbar erwiesen hat, in die Wasserleitung einzuführen.

**Graudenz.** [Selbstmord.] Ein Musiker der hiesigen Garnison, der einige Tage strengen Arrest erhalten hatte, hat sich im Arrestlokal selbst getödtet dadurch, daß er sich den Schädel an der Mauer des Gefängnisses einrannte.

**Schwetz.** [Besitzveränderung.] Das Ritter-Gut Briesen, Kreis Schwetzt, bisher dem Herrn von Radkiewicz gehörig, hat die Thorner Kredit-Bank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Comp. in der Subhastation für 300,000 Mk. erstanden.

**Bromberg**, 14. Mai. [Verurtheilung.] Der 14jährige Knabe Otto Damaski, welcher vor kurzer Zeit einem Sattlerlehrling derartig den Bauch aufschlitzte, daß in wenig Stunden der Tod eintrat, ist vom hiesigen Kreisgericht heute zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

**Thorn.** Herr Oberpsid. v. Ernsthausen traf gestern Abend 10 Uhr, in Begleitung des Herrn Ober-Reg.-Rath Steinmann, mit dem Insterburger Zuge hier ein, wurde an der Bahn von Herrn Landrath Hoppe empfangen und nach dem Hotel de Sanssouci geleitet, wo Herr Bürgermeister Wisselinck den hohen Gast Namens der Stadt begrüßte. Heute Morgen um 8 Uhr begrüßten den Hrn. Ober-Präsidenten Deputationen des Magistrats, bestehend aus den Herren Bürgermeister Wisselinck, Bürgermstr. Banke, Syndikus Bender, Stadtrath Prowe und Lambeck, der Stadtverordneten, bestehend aus den Herren Dr. Bergenroth, Böthke und H. Schwartz sen., und des Krieger-Vereins, bestehend aus den Herren Krüger und Weikert, der Herr Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Kutzner und verschiedene andere Herren. In Begleitung der Herren Ober-Regierungs-Rath Steinmann, Landrath Hoppe und Bürgermeister Wisselinck besuchte der Herr Ober-Präsident sodann das Gymnasium, wo er eine Zeit lang dem Unterricht beiwohnte, die Mittelschule, das Krankenhaus, die Johanniskirche, Marienkirche und das Rathhaus. In letzterem wurde ihm die alte Culmische Handveste und der Absage-Brief der Städte an den Orden, als Schätze unseres Archivs, vorgelegt. Die Herren begaben sich sodann in den Artushof, wo die Mitglieder der Handelskammer den Herrn Ober-Präsidenten begrüßten. Es entspann sich dabei eine längere Unterhaltung über die Sekundärbahn Thorn-Graudenz. In Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Handelskammer wurde darauf im Artushof ein von Herrn Picht mit gewohnter Vortrefflichkeit bereitetes Gabel-Frühstück eingenommen. Herr Bürgermeister Wisselinck feierte den hohen Gast mit einem Toast, den der Herr Ober-Präsident sofort mit einem wohlwollenden Trinkspruch auf die Stadt Thorn beantwortete. Nachmittag nach 2 Uhr fuhr der Herr Ober-Präsident mit Herrn Ober-Reg.-Rath Steinmann und Landrath Hoppe nach der Niederung, von wo die Herrn gegen 6 Uhr zurückkehren dürften. — Der Rathhausthurm ist zu Ehren des Herrn Ober-Präsidenten mit Flaggen geschmückt.

— **Trichinen.** Am 15. d. fand der Fleischbeschauer H. Wieser in einem, von dem Fleischermeister Herrn Alexander Wacarecy auf Culmer Vorstadt geschlachteten Schwein Trichinen. Es wurde dem Gesetze gemäß mit demselben verfahren.

— **Fische.** Infolge der Regierungsverfügung, daß Fische auch während der Schonzeit in den 3 letzten Wochentagen im Weichselstrom gefangen werden können, waren heute sehr viel Fische zu Markte gebracht, und infolge des starken Angebots, auch zu billigen Preise zu haben.

## Locales.

Strasburg, den 15. Mai.

— **Audienz-Verhandlungen** vom 10. Mai cr. 1. Der Einsasse Johann Rybicki und der Knecht Franz Rybicki aus Bolleszyn fuhren am 27. Februar cr. in den dem Gutsbesitzer Rozycki in Wlewsk gehörigen Wald und entwendeten zusammen 7 Kloben Holz. Der Waldwärter Lewandowski, welcher sich auf die Lauer gelegt hatte, sprang nun hervor und ergriff die Zügel der Pferde, um das ganze Fuhrwerk zu pfänden. Johann Rybicki hielt jedoch den Stock und das Gewehr des Lewandowski fest, während Franz Rybicki mit der Peitsche auf die Pferde, sowie auf die Hände des Lewandwski einhieb. Letzterer mußte nun die Zügel der Pferde loslassen und die Beiden fuhren davon. Es wurde deshalb Johann Rybicki wegen Diebstahls und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu sechs Wochen und Franz Rybicki zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt, auch wurde beschlossen, den Franz Rybicki sofort zu verhaften. 2. Im Sommer 1878 entwendete der Knecht Felix Kaminski aus Osceczek aus dem Garten des Einsassen Fritz eine dem Einwohner Krzyzanowski gehörige Sense und verkaufte solche an dem Käthner Franz Kruszewicz in Osceczek, obgleich letzterer annahm, daß die Sache dem Kaminski nicht gehörte. Es wurde deshalb Felix Kaminski wegen Diebstahls und Franz Kruszewicz wegen Hehlerei zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt. 3. Der Mühlenpächter Ferdinand Heymann aus Gr. Konojad war im Herbst 1878 mit der Reparatur der Mühle des Besitzers Peters beschäftigt gewesen und entwendete bei dieser Gelegenheit 2 Stücke Nutzholz und zwei eiserne Bolzen, Ferd. Heymann wurde deshalb zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. 4. Zu Anfang dieses Jahres verschwand dem Einsassen Farchmin in Waitzenau öfters Torf und führten die Spuren jedesmal nach den von den Einwohnern Gottfried Hinkelmann und Erdmann Hinz in Bliesen bewohnten Kathen. Eines Tages hielt nun Farchmin mit dem Dorfsgeschworenen bei den beiden genannten Personen Haussuchung ab. Sie fanden denn auch bei jedem über 1 Sack Torf, welchen Faschmin als den seinigen erkannte. Es wurden deshalb Gottfried Hinkelmann wegen Diebstahls zu 1 Woche und Erdmann Hinz zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 5. Der Einwohner Martin Orylski aus Zawada kaufte im Mai cr. in Dbrzyn (Polen) eine Kuh und schmuggelte dieselbe über die Grenze. Es wurde deshalb Martin Orylski wegen Verletzung der Absperrungsmaßregeln (§ 328 d. R.-Str.-G.-B.) zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 6. In der Nacht vom 10. zum 11. Juni v. J. wurde bei dem Schuhmacher Reinke in Bernitza die Hausthür erbrochen und aus der Wohnung ein Portemonnaie mit 10 polnischen Fünfgroschenstücken entwendet, Reinke war in der qu. Nacht mit dem Müllergesellen Ferdinand Lichtenfeld in dem Jacob'schen Kruge in Bernitza, zum Tanzvergnügen zusammen gewesen. Als Lichtenfeld am andern Morgen seine Zeche bezahlen wollte, reichte das Geld nicht aus, weshalb er dem Gastwirth Jacob ein Portemonnaie als Pfand gab. Einige Tage später ließ der Gastwirth Jacob, welcher von dem Diebstahl erfahren hatte, den Schuhmacher Reinke rufen und zeigte ihm das Portemonnaie. Reinke erkannte dasselbe, als das ihm gestohlene wieder. Lichtenfeld will das Portemonnaie von zwei unbekannten Personen bekommen haben. Derselbe war jedoch öfters bei Reinke gewesen und wußte wo Letzterer das Geld liegen hatte. Ferdinand Lichtenfeld wurde deshalb wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Brand-Unglück.** In der verflossenen Nacht brannte das Wohnhaus des Käthners Christian Fagin in Piwnitz hiesigen Kreises nieder, wobei leider noch das Unglück geschehen ist, daß seine Tochter mitverbrannt ist. Außerdem hat er auch sämmtliches Mobiliar und 2 Stück Vieh verloren. — Heute machten die Schüler der hiesigen Stadtschule unter Führung sämmtlicher Lehrer dieser Anstalt den ersten diesjährigen Ausflug nach dem Karbowoer Walde.

— **Lotterie.** Bei der am 15. Mai fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 160. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 6000 M auf Nr. 19 240, 92 528.

2 Gewinne zu 1800 M auf Nr. 4459, 71 790.

1 Gewinn zu 600 M auf Nr. 19 042,

1 Gewinn zu 300 M auf Nr. 6299.

## Telegraphische Börsen-Depesche

**Berlin**, den 16. Mai 1879.

| | | | 15. M. |
|---|---|---|---|
| **Fonds:** Sehr günstig. | | | |
| Russische Banknoten | | 195,35 | 194,80 |
| Warschau 8 Tage | | 195,10 | 194,50 |
| Russ. 5% Anleihe v. 1877 | | 85,90 | 85,75 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 60,70 | 60,60 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 54,10 | 54,10 |
| Westpr. Pfandbriefe 4% | | 97,80 | 97,70 |
| do. do. 4½% | | 103,10 | 103,00 |
| Kredit-Actien excl. Dividende | | 454,50 | 449,00 |
| Oesterr. Banknoten | | 173,60 | 173,40 |
| Disconto-Comm.-Anth. | | 150,00 | 149,00 |
| **Weizen:** gelb | Mai-Juni | 193,50 | 194,50 |
| | Sept.-Okt. | 194,50 | 196,00 |
| **Roggen:** | loco | 125,00 | 128,00 |
| | Mai-Juni | 125,00 | 125,50 |
| | Juni-Juli | 125,00 | 125,50 |
| | Sept.-Okt. | 129,70 | 130,50 |
| **Rüböl:** | Mai-Juni | 56,90 | 57,00 |
| | Sept.-Oct. | 58,30 | 58,50 |
| **Spiritus:** | loco | 52,80 | 53,30 |
| | Mai-Juni | 52,80 | 53,20 |
| | August-Septbr. | 54,00 | 54,50 |

Diskont 3%

Lombard 4%

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 16. Mai 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco | 55,50 | Brf. | 55,00 | Gld. | 55,00 | bez. |
| Mai | 55,50 | " | 55,00 | " | — | " |
| Frühjahr | 55,50 | " | 55,00 | " | — | " |

Wasserstand am 16. Mai, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 2 Zoll.

## Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

**Warschau, 16. Mai, 12 Uhr 45 Min. Nachm. Weichsel gestern Abend 5 Fuß 9 Zoll heut 8 Fuß 10 Zoll.**

## Bekanntmachung.

Das Umlegen des Pflasters in der Kamionka-Vorstadt beginnt am Montag, den 19. Mai d. J., dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß schwerbeladene Gefährte für die Zeit der Umpflasterung den Weg über die Domaine Strasburg fahren müssen, während leichtere Gefährte vorläufig noch durch das Kamionka-Thor passiren können.

Strasburg, 10. Mai 1879.

**Der Magistrat.**

---

## Apotheke Culmsee,
## B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

**Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze ꝛc. ꝛc.** zu soliden Preisen auf Lager.

### Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

---



## Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

**S. Silberstein**, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

☞ Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

---

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in **Bonn**, gefertigte:

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

**seit 40 Jahren bewährt**, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

**Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.**

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

---

## Formulare
zu
## Lehr-Verträgen

nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, empfiehlt als vorräthig die

**Buchdruckerei**
der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Brückenstr. 10.

---

## Güter-Kaufgesuch.

**Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter** jeder Größe, sowie über **Verpachtungen** erbittet Anschläge die Güter-Agentur

**Theodor Kleemann,**
gegrüdet **Danzig,** den 24. Mai 1855.

---

## ☞ 500 Mark ☜

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** a Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

**Joh. George Kothe**, Hoflieferant, **Berlin S., Prinzenstraße 85.**

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn **Eduard Schnur,** Langgasse 16, welcher zur Bequemlichkeit des Publikums am hiesigen Orte eine Zweig-Niederlage bei Herrn **F. Menzel** errichtet hat, aus der auch die vorschriftsmäßigen weichen **Zahnbürsten** a 40 Pf. zu beziehen sind.

---

## Grosse Fortschritte

in der Pianino-Fabrikation zeigen die Instrumente aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Man kauft dieselben direkt vom Fabrikanten zu billigen Fabrikpreisen und außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen. Kostenfreie Probesendung. — 20 Mark monatlich. — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospekt gratis.

---

☞ **Portieren, Lambrequins.** ☜





# Möbel

in

## neueren Mustern und Holzarten

**Solide** gearbeitete

**Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,**
desgl. **Einrichtungen** für

## Bureaux, Restaurants, Hôtels

ꝛc. ꝛc.

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

## Fr. Hege,

**Bromberg,**
**Dampf-Möbel-Fabrik.**
**Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.**



Teppiche. — Möbel-Stoffe.

☞ **Gardinen, Tischdecken.** ☜

---

## Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

### Wirklich ächtes Sodawasser

**(Sodawater, Eau de soude carbonatée),**

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

**Dr. Ed. Assmuss,**
**Thorn,**
**Mineralwasser-Fabrikant.**

---

## TECHNIKUM zu EINBECK

— Prov. Hannover. —

**Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere**

## Fachschule für Maschinentechniker.

Beginn des Semesters am 23 April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.
Näheres durch den

**DIRECTOR DR. STEHLE.**

---

**Kaiserlich Deutsche Post.**

## Norddeutscher Lloyd.

**Postdampfschifffahrt**
von
**BREMEN**




Wegen Passage wende man sich an
die **General-Agenten**
**Johanning & Behmer,** Louisenplatz 7 in **Berlin**
oder an deren Agenten

## Carl Spiller in Thorn.

---



## Thon.

**Beguß- und Steingut-Thon liefert**

## F. Herrmann Winkler,

**Thongrubenbesitzer in Ostrau bei Leisnig, in Sachsen.**

---

Alle Sorten

## Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien

auf Reinheit und Qualität von der

**Samen-Controlstation**

zu **Danzig** geprüft; sowie **künstliche Düngemittel** offeriren wir hiermit **unter Garantie** zu den billigsten Preisen.

**C. B. Dietrich & Sohn,** Thorn.

---

# KOENIGS-TRANK.

Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei**, Schmied.

Auszug fon Attesten und Dankschreiben fersende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowol, als der nicht feröffentlichten, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.

Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Ferpakkung. Bei Abname fon 3 Flaschen ist die Ferpakkung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niderlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn

---

# AVIS.

Wie in früheren Jahren so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen

## in allen Sorten eingemachter Gemüse u. Früchte

**bedeutend billiger**

als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermässigten Preisen stehen gratis zu Diensten.

Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt.

**Joh. Braun in Mombach bei Mainz.**

---

## Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik

| Preis-Medaillen: | | Preis-Medaillen: |
|---|---|---|
| 1864 Silb. Medaille Wangerin. | **Wilh. Meissner,** | 1873 Silberne Medaille Stolp. |
| 1864 Silb. Med. Königsberg. | Stargardt i. P. | 1874 Silb. Med. Greiffenberg. |
| 1869 Silb. Med. Wittenberg. | | 1874 Ehrenpreis Dt.-Crone. |
| 1870 Ehrendiplom Cassel. | | 1875 Bronc. Medaille Cüstrin. |
| 1872 Bronc. Medaille Moskau. | | 1876 Silb. Staatsmed. Belgard. |
| 1873 Bronc. Med. Schievelbein. | | 1878 Bronc. Staatsmed. Danzig. |
| 1873 Silb. Medaille Massow. | | 1878 Anerk.-Dipl. Frankf a./O. |

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

**Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)**

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

## Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

## Ferd. Schlüter,

**Arnswalde.**

---

# Bad Landeck i. Schl.

**Frauenbad.**

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** ꝛc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

**Der Magistrat.** Birke, Bürgermeister.

---

# Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

## en gros & en détail.

**Gegossenen Würfelzucker,** der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertige und führe ich nicht.

## Julius Buchmann,

**Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.**
**Thorn.**

---

## Birkene Gesimse,

**Fourniere, Capitäle**

verkauft zu billigem Preise die Fournire schneide-Anstalt von

**Fr. Hege,** Bromberg.

Schneidelohn für 100 □m. Mk. 3,30.

---

## Samen:

**Luzerne,** roth, weiß, gelb **Klee, Thimothee, Rhyegras, Runkel, Möhren, Mais** und **Wruckensamen,** wie auch **Gemüse-Sämerei** empfiehlt in stets frischer, guter Waare

**L. Danielowski Thorn.**

---

## Großes Tanz-Album,

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyroliennen, 5 diverse andere Tänze für Pianoforte versendet für 6 Mark

**R. Jacobs,** Buchhandlung, Magdeburg.

---

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

## • Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz**, welche dasselbe für 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

---

## Hühneraugen

per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe,**
**Apotheker** und **Chemiker** in **München.**
Niederlage bei Hrn. **Teschke,** Löwen-Apotheke in Thorn.

---

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.